

Dienstaufsichtsbeschwerde gegen Referendarin und Rektorin wegen Gendern an Grundschule

Beitrag von „NRWSchule“ vom 11. Mai 2024 15:14

Es ist doch völlig klar, dass das generische Maskulinum auch weiterhin die gebräuchlichste Form sein wird. Wer Zweifel hat, möge sich wirklich einmal die Ausführungen von E. Meineke durchlesen:

Zitat

Mit diesen und anderen Vorurteilen setzt sich die Studie Eckhard Meinekes auf hohem wissenschaftlichem Niveau auseinander – mit verheerenden Ergebnissen für die feministische Linguistik. Ihren Vertretern wirft der Autor vor, „mit fragwürdigen sprachpsychologischen Tests, objektiv feststellbaren semantischen und sprachgeschichtlichen Falschbehauptungen und lexikographischen Manipulationen“ zu arbeiten.

Tatsächlich demontiert er auf knapp über dreihundert Seiten das ganze Gebäude der feministischen Linguistik und verwandelt es in einen Trümmerhaufen. Häufig formuliert er (muss er so formulieren...): „Der Versuch, die referierten Ausführungen zu verifizieren, führt zu deren Falsifizierung.“ Es ist mehr als Sarkasmus, nämlich schon Ausdruck von Verachtung, wenn der eigentlich sehr zurückhaltende und höfliche Autor über Stellungsnahmen der feministischen Linguistik spricht – er nennt sie „Predigten und Morgenandachten unserer Tage“.

Bereits das 34 Seiten umfassende Literaturverzeichnis deutet an, dass wir es mit einem mit allen Wassern gewaschenen Sprachwissenschaftler zu tun haben, der Forschung und Sprachgeschichte nicht allein der vergangenen Jahrzehnte genauestens kennt und die von ihm beanstandeten Falschbehauptungen allesamt nicht nur ansprechen, sondern auch widerlegen kann. Nur ein Beispiel! Während die feministische Linguistik für das generische Maskulinum dessen relative Jugend behauptet, zeigt er, dass es sich bereits in althochdeutschen Texten von vor 1200 Jahren findet, auch in der Zwischenzeit existierte und so auf jeden Fall keine junge „Gebrauchsgewohnheit“ darstellt.

<https://www.kultur-port.de/kolumne/buch/1...maskulinum.html>